

## Bezug-Preis

In der Hauptredaktion über den im Stadtgebiet und den Vororten entstandenen Ausgaben ist abgezahlt: vierjährlich 4.50, bei gewöhnlicher möglichster Ausstattung ins Jahr 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 6.—. Direkte möglichst Kreisabhandlung ins Ausland: monatlich 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7.15 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 6 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

## Filialen:

Otto Niemann's Contin. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 8 (Baudamn),

Königliche

Katharinenstr. 14, port. und Königplatz 7.

**Nº 644.**

## Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Sonnabend den 19. December 1896.

### Deutsche und französische Marine-Arbeiten.

Während die leider ausschlaggebende Fraktion des deutschen Reichstags, das *Centrum*, durch ihre Presse ausschließlich die neuen Marine-Forderungen, mit denen das Haus sich im neuen Jahre eingehend zu beschäftigen haben wird, als übertrieben und über das Bedürfnis hinweggehend bezeichnet und verschreien läßt, sagt Bruno Beyer in dem „Ald. Bl.“ darüber, daß diese Forderungen die Hoffnungen aller Dezer bitter enttäuscht hätten, welche, durchdringend von der Notwendigkeit einer starken vaterländischen Seemacht, nach mancherlei Anzeigen glaubten machen zu dürfen, daß zum nächstjährigen Plat ein klarer, wissenschaftlicher Plan zur Vergroßerung unserer Flotte vorliege, vorgelegt werde, ein Bauprogramm, das auf mehrere Jahre heraufzieht, die Entwicklung der langfristigen Sicherheit bieten würde, daß in absehbarer Zeit wenigstens das deutsche Reich endlich aus seinem maritimen Schloßegang erlöst werden sollte. „Wahrlich“, so fügt Bruno Beyer fort, „parturiunt montes, nascuntur ridens mus, dies Wort drückt sich einem unwillkürlich auf die Lippen in Erinnerung an all das Für und Wider, welches wir in dem vorliegenden Jahre über flotten Vermehrungspläne hören und lesen, wenn wir nun erfahren, daß von neuen Schriften seitens des Reich-Marineministers nichts weiter verlangt werden wird, als ein Panzer Schlachtkreuzer, zwei Kreuzer, ein Kreuzer, zwei Kanonenboote und acht Torpedoboote. Da dies nach dem veralteten Zustande eines großen Theils unserer Schiffe fast ausschließlich nur Erwähnungen sein können, so bedeutet das neueste Programm also überhaupt kaum eine Bezeichnung unseres kommenden Materials. Es scheint denn auch, als ob das Kaiserreich Deutschland, seine Schwäche zur See, auch weitesthin in Frankreich und England, Amerika, Spanien und Japan mit ununterbrochenem Nachdruck die längst begonnenen großen Flottensetzungen weiter betrieben werden.“

Jedenfalls werden diese Klagen die verbündeten Regierungen, die nicht nur mit dem jetzigen Reichstag, sondern auch mit der Wahrscheinlichkeit seiner Wiederkehr im Halle einer Auflösung rechnen müssen, zu einer Erhöhung ihrer Marineforderungen nicht bewegen; wohl aber sind die Grüne de, Bruno Beyer für seine Klagen anstößig, ebenfalls geeignet, den Reichstag die Schwere der Verantwortung zu Gemüthe zu führen, da er auf sich lädt, wenn er aus jülicher Spannung zu wesentlichen Änderungen an den Forderungen der verbündeten Regierungen sich verleiten läßt. Wir lassen daher seine Begründung, die ihn zu einem ebenso interessanten wie lehrreichen Vergleich zwischen dem in Frankreich und in Deutschland im Bau begriffenen Schiffsmaterial führt, hier folgen:

„Wie steht man im Auslande die Schwäche des deutschen Reiches zur See als den wunden Punkt unseres Staates seines und damit redet, dann giebt ein neuer Beispiel die Mängel in Paris erschienene Schrift eines französischen Diplomaten, bestellt: Considérations sur la politique extérieure et coloniale de la France. Der Verfasser, Graf Chaudron, betont in dieser interessanten kleinen Abhandlung mit beispielsericher Offenheit die Ungeschicklichkeit des französischen Admirals und überlegt dann, mit welcher dritten Macht noch Frankreich zur erfolgsreicheren Verbesserung seiner auswärtigen Politik am vortheilhaftesten für vereinigen müsse. Nachdem Graf Chaudron zunächst Österreich und Italien daraufhin einer Betrachtung unterlegen, aber abgelehnt hat, bleibt er vor Deutschland und England überlegend sieben, bis er schließlich seinen Landsleuten rät, einem Vierkant mit Großbritannien wegen des Verganges zu geben, weil die deutsche Flotte zu klein sei, um dem für eine Vereinigung mit französischer Wunschoberfläche zur Seite zu stehen zu können.“

Das Urteil eines fremden Diplomaten ist hier deshalb erwähnenswert, weil deutlich daraus hervorgeht, welche höchst wichtige Rolle der Grad unserer maritimen Kraft in der auswärtigen Politik spielen kann.

### Feuilleton.

#### Der Teufel im Volksglauben.

A. Wie die hin und wieder noch vor kommenden Teufels- und Teufelsbannungen beweisen, spielt der Teufelsglaube im Volksglauben immer noch eine Rolle, weshalb es sich der Mühe verleiht, ihn wenigstens noch einem Hauptinhalt einer Betrachtung zu unterziehen.

Der Teufel im Volksglauben hat mit den biblischen Lehren nur prinzipiell etwas gemein, im übrigen ist er ein ganz selbständiges Gottesgut. Der Teufel und die bösen Engel in der Bibel sind lediglich geistige Wesen, und selbst bei dem einzigen Beispiel einer Teufelskrönung Co. Mat. 4 ist auch nicht die geringste Andeutung über sein Aussehen und seine Körperlichkeit gegeben. Ein solche gerammte Darstellung des Teufels ist in der Volksphantasie, nachdem die katholische Kirche das germanische Herdenkum als Teufelskunst, die Gottheiten des Teufels zu bösen Geistern, mit dem Teufel an der Spitze, erklärt hatte. Sage, Dichtkunst und Volksphilosophie haben aber an der ursprünglich rohen Gestalt des Teufels vieles geändert, bändigend und gemildert.

Den Grundstock zum Teufelsglauben im Volksglauben lieferte hauptsächlich der Gewittergott Donar. Doher ist der Teufel des Gewitterdämon, er erscheint unter Bild und Denner, hinterläßt einen Schwefelgrund, hat feurige Augen u. s. m. Dies ist aber auch von Wodan auf ihn übergegangen. Wie dieser reitet er auf einem schwarzen Ross, mit zwei Raben begleitet, erscheint in der Gestalt des wilden Jägers. Die schwarze Farbe, als Zeichen der Nachtseite der Natur, ist ihm neben der grellroten Feuerfarbe leichterverständlich eigen. Ebenso erscheint er zweitens in der

Aus das Buchen des Blutbüchlein des deutschen Reiches mit dem Bergsteigen der Flotte hat übrigens seiner Zeit aus Grau Capri im Reichstag besondere Augenmerk auf einen als Kammer des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amtes bei dessen Bemühungen, Schiffenbauanstalten durchzubringen, gesandt.

Leider wollen sich immer noch manche Kreise unter den Soldaten hartnäckig der Überzeugung von den hohen indirekten und direkten Kosten verschließen, den die Stärke und Größe eines Volk und seinem Staatswesen giebt. Unsere möglichen Nachbarn deuten darüber viel ausgeschärter, das sieht man an den Plänen, welche die französische Marine sich zu erfreuen scheint. Die dortigen Neuforderungen, welche ähnlich den Subjekt-Kommissionen angehen, umfassen acht Geschwader: ein Panzer-Schlachtkreuzer, einen Panzerkreuzer, drei geschwürige Kreuzer, ein Kanonenboot und 15 Torpedoboote. Gemeinsam wird Frankreichs Verteidigungswert mit insgesamt 195 000 t\*) Wasser-Verdrängung (Displacement) 12 Torpedofahrzeuge und 2 unterseeische Booten. Die bei weitem überwiegende Mehrzahl dieser Bauten, von denen bereits 18 den Stapel verlassen haben, sollen im Jahre 1898 vollendet sein.

Zobligosse befinden sich für die deutsche Marine in Arbeit:

1) folgende Panzer-Schlachtkreuzer:  
„Sailor“ (Geb. 11.000 t Dept., vorl. fertig 1897 (1896 v. Stapel))

„Ursus“ (Geb. 11.000 t Dept., vorl. fertig 1897 (1896 v. Stapel))

Zusammen 2 Panzer-Schlachtkreuzer von 22 000 t Displacement.

2) Panzerkreuzer:

„Tschipp“ v. 10.000 t Dept., vorl. fertig I. 3. 1897 (auf Stapel).

3) Kreuzer 2. Classe:

„Graaf“ v. 6.000 t Dept., vorl. fertig I. 3. 1897 (auf Stapel)

„Hannibal“ v. 6.000 t Dept., vorl. fertig I. 3. 1897 (auf Stapel)

„Mars“ v. 6.000 t Dept., vorl. fertig I. 3. 1897 (auf Stapel)

„Dardanus“ v. 6.000 t Dept., vorl. fertig I. 3. 1897 (auf Stapel)

„Saint Louis“ v. 6.000 t Dept., vorl. fertig I. 3. 1897 (auf Stapel)

„Geleot“ v. 6.000 t Dept., vorl. fertig I. 3. 1897 (auf Stapel)

„Danti IV“ v. 6.000 t Dept., vorl. fertig I. 3. 1897 (auf Stapel)

Zusammen 6 Panzer-Kreuzer von 30 000 t Displacement.

4) Kreuzer 4. Classe:

G. von ungefähr 1700 t Dept., vorl. fertig I. 3. 1897 (auf Stapel).

5) Acht Torpedoboote.

Insgesamt also 9 Schiffe mit 64 00 Tonnen Displacement und 8 Torpedoboote.

Ein Vergleich der Kriegsschiffbauteile beider Marinen ergibt also, daß die französische Flotte innerhalb der nächsten Jahre eine Verstärkung von über dreimal soviel Schiffe erhalten wird als die deutsche. Das ist nicht ein ganz verhältnismäßig verdecktes Verhältnis, wenn man bedenkt, daß die vaterländischen Güter, welche zu schützen und zu fördern Aufgabe der beiderseitigen Flotten ist, bei uns bedenklich umfangreicher sind als bei unseren Nachbarn? Leben doch Millionen mehr Deutsche über See als Franzosen, ist doch unsere Kaufmacht, unser Seehandel und unsere Bevölkerung an sich weit bedeutender als die französische, und dabei noch in jedem mächtigen Nachschub begründet, während dort nur Stillstand oder Abnahme zu verzeichnen ist!

\* 1 t = 20 Gr.

### Deutsches Reich.

\* Leipzig, 18. December. Herr Reichsgerichtsrath Pape ist heute Morgen nach etwa vierstündigem Krankheit gestorben. Der Verewigte, ein rheinischer Jurist von Ruf, war vor seiner Ernennung zum Reichsgerichtsrath Ober-Kantonsgerichtsrat in Köln a. Rh. Seit dem 1. Januar 1893, wo er an das Reichsgericht berufen wurde, gehörte er dem zweiten Gerichtsan an.

\* Leipzig, 18. December. Auswärtige Blätter bringen die Mitteilung, daß die Erhebung der Anklage gegen die in der Thüringer Landesvertrags-Affäre verhafteten Personen auf unbekanntes Zeit verhindert wäre, da zur Grundierung der Anklage das Zeugnis des verhafteten Criminallärmers v. Tausch erforderlich sei. Wie vor erhalten, hat allerdings Herr v. Tausch früher Erklärungen in der Sache angestellt; das aber deshalb die Untersuchung und damit auch die Erhebung der Anklage verhindert worden sein soll, ist unrichtig. Die Untersuchung geht ihrem Gang fort, und das Reichsgericht wird dann zu beobachten haben, ob die Anklage erhoben werden soll oder nicht.

\* Berlin, 18. December. Die „Bank- und Handels-Zeitung“ berichtet über die Vernehmung ihres Redakteurs betreffs des Artikels über die angeblichen Orte, aus denen ein Bruder des Barons in Friederischshof unterblieben sei. Er sagte aus, daß er in Rüde stehende Artikel weder vom dem führenden Bildhauer, noch von einem Mitgliede seines

Amtes gegen ihn erhoben habe.

Auch die Caius, die alle Welt belebt,

## Anzeigen-Preis

die 8-spaltige Zeitzeile 20 Pf.

Werbeanzeige unter dem Redaktionstitel (4-spaltig) 50 Pf., vor den Familienanschriften (4-spaltig) 40 Pf.

Größerer Schriftart kostet unferes Preisverzeichniss. Zeitschriften und Almanach nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (geteilt), nur mit der Morgen-Ausgabe 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr. Bei den Billalen und Annahmekosten je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind freitags an die Expedition zu richten.

Direkt und Verlag von G. Pöhl in Leipzig.

**90. Jahrgang.**

Janies, nach dem seiner Umgebung oder einem seiner Angehörigen, ebenso wenig von dem Freiherrn von Marbold oder dem anständigen Amtmann direct oder indirect betrübt. Das genügt noch nicht. Es behauptet sich selbst als den Verfasser, um auch das genügt noch nicht. Der „Hintermann“ sollte gewann werden... Die Sache lag einfach so: Daß der Zar einen Besuch in Friederichshof beabsichtigte hatte, war so häufig und unüberprüfbar in zahlreichen Zeitungen des In- und Auslandes gemeldet worden, man hatte über den Besuch und die Gründe dieses Interessens verschiedene Artikel und an öffentlichen Orten so laut gesprochen, daß man dies nicht für wahr zu halten gar keine Ursache hatte. Darüber Erörterungen anzustellen, namentlich die Bekämpfung des „Hintermann“ ab irato“ gehandelt, war Gegenstand einer Beipressung zu machen, waren wir ungern bereitigt. Die Beipressung aber, unsere Reaktionen, gründeten sich auf unserer Persönlichkeit... Unserer Erachtung hätte der Unternehmungsbau sich mit der Anklage begnügt können, daß die Unberechtigkeit unserer Artikel in keiner der gesuchten Richtungen zu finden sei. Da er Werth darauf bestand, dieses negative Ergebnis durch ein positives bestätigt und behauptet zu haben, so gingen wir auf den Wunsch um zu bereitwilliger ein, als einmal die Wahrheit des Geheimnisses, daß es einen „Hintermann“ überhaupt nicht gebe, und keine sechs Monate Zeit aufzuwenden konnte, um wir selbst gern bereit waren, dazu beizutragen, daß die letzte Sorg eines Verdachts gegen Mächtiger und überdrüssige Personen zerstreut werde.

Berlin, 18. December. Aus der Arbeitslosenstatistik ist noch über die Verteilung der Arbeitslosen auf die Großstädte und die übrigen Gemeinden zu berichten: Auf die Großstädte mit über 100 000 Einwohnern entfielen am 14. Juni 1895 116 557, am 2. December 1895 176 770 Arbeitslose; es sind dies 38,93 und 22,93 v. H. aller Arbeitslosen. Auf die Gemeinden von 10 000 bis 100 000 Einwohnern entfielen im Juni 67 734, d. i. 22,63 v. H. und im December 139 587, d. i. 18,10 v. H. In den Gemeinden unter 10 000 Einwohnern wurden im Juni 115 061 Arbeitslose, d. i. 38,44 vom Hundert, und im December 154 648, d. i. 38,97 v. H. gezählt. Die kleinen Gemeinden haben vorwiegend im Winter einen ungleich größeren Anteil an den Arbeitslosen als im Sommer, was darauf zurückzuführen ist, daß in ihnen viel landwirtschaftliche Arbeit in Frage kommt. Daß aber die Arbeitslosigkeit im Verhältniß zur Gesamtbevölkerung in den kleinen Gemeinden viel unbedeutender ist als in den größeren, zeigt folgender Vergleich: Auf 1000 Einwohner fallen im Juni Arbeitslose in den Großstädten 1,66, in den Gemeinden von 10 000 bis 100 000 Einwohnern 0,79 und in den Gemeinden unter 10 000 Einwohnern 0,32, für den December lasten die entsprechenden Zahlen: 2,43, 1,59 und 1,26. Die Angaben über die Beschäftigtenlosen in den 28 Großstädten sind in ihrer Vergleichbarkeit dadurch geschwächt, daß in einigen Städten eingehende Nachprüfungen der in den Jährlästen enthaltenen Angaben verhindert sind, während dies in anderen nicht geschieht. Im Vergleich zur Zahl der Arbeitnehmer hatten die meisten Arbeitslosen bei der Januarizählung Hamburg mit 17,2, Altona mit 7,70, Berlin mit 6,45, Danzig mit 5,85, Leipzig mit 5,76, Königsberg mit 5,64, Breslau mit 5,51 und Halle mit 5,20, die wenigsten Bremen mit 2,95, Bremen mit 2,89; Köln mit 2,56, Düsseldorf mit 2,66, Bielefeld mit 2,57, Stuttgart mit 2,23 und Nürnberg mit 2,20 und Straßburg mit 1,72 v. H. Bei der Dezemberzählung liegen die Zahlen der Arbeitslosen in Altona bis auf 12,19, Königsberg mit 11,45, Stettin mit 10,17, Berlin mit 9,91, Halle mit 8,77, Bremen mit 8,77, Breslau mit 8,76, Magdeburg mit 8,31 und Charlottenburg mit 8,00 v. H. Die wenigsten Arbeitslosen hatten Bielefeld mit 4,52, Dortmund mit 4,37, Bielefeld mit 4,03, Chemnitz mit 3,95, Nürnberg mit 3,62, Bremen mit 3,56, Straßburg mit 3,51 und Stuttgart mit 3,26 v. H. Das Allgemeine zeigt sich also, daß in den Großstädten die

Arbeitslosen in den 28 Großstädten sind in ihrer Vergleichbarkeit dadurch geschwächt, daß in einigen Städten eingehende Nachprüfungen der in den Jährlästen enthaltenen Angaben verhindert sind, während dies in anderen nicht geschieht.

Was heißt die „Vater, Schwieger und Sohn“?

Der Volkssänger kommt der Text als Lied, Haß-, Hass-, Hassabend, Greis-, Greisabend u. s. m. Geschmack erzielten zwangsläufig solcher Schilderungen im Theater Diabolorum, Frankfurt a. M. 1565.

Höchst merkwürdig ist es, daß Verschwörungen (also Eintrümpen) des Teufels von jedem protestantischen Menschen, Teufelsbannungen aber nur von katholischen Christen, Schließlich bemächtigte sich der Volksscherer dieser Schreibweise, der Teufel wurde eine sprachwörtliche Person (Kummer, Leid, armer Teufel u. s. m.) und einer der hämigsten Spotts und Beleidigungen der Puppenspieler kam aber auch in Meisterwerken großer Dichter, wenn auch nicht immer in naturgetreuer Erziehung zu Ehren. Goethe führt ihn in seinem „Faust“ unter dem Namen Mephistopheles als Personifikation des begeisterten Saatguts und der quirligen Späßigkeiten vor. Seine Wonne wird durch das finstirnige Gretchen anschaulich gezeichnet:

„Kommt er einmal zur Thür herein,

Sieht er immer so höllisch denn

Und daß ergrimmt.“ —

Immer aber erscheint Mephisto mit hochdramatischem Antritt, als epigrammatisch-zeilreicher Cavalier, als vollendeter Weltmann. Er sagt von sich selbst:

„Nicht ich bin der Teufel, mein